Nr. 9. September 1913. Jahrg. 19.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

An die P. T. Mitglieder des „Israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen".

Die 40. Haupt- und ordentliche Generalversammlung

findet am Montag, den 8. September um 8 Uhr früh im Ausspeisungslokal des israel. Mädchenfreitischvereines, Prag, Königshofergasse 15—17 statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung und Genehmigung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung.
2. Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr. (Rabb. Freund, Bodenbach.)
3. Kassabericht und Feststellung des Jahresbeitrages pro 1913. (Religionslehrer D. Löwy, Prag.)
4. Revisionsbericht.
5. Wahl des Ausschusses und der Revisoren.
6. Anträge des Vorstandes.
7. Anträge der Mitglieder. (Diese müssen 8 Tage vor der Generalversammlung beim Obmanne angemeldet werden.)

Der Vorstand des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen.

Rabbiner **Freund**, Bodenbach, Schriftführer. Oberlehrer **Sigm. Springer**, Prag, Obmann.

Rabbiner **Abeles**, Žižkow, Obmannstellvertreter.

Direktor **Schwager**, Kgl. Weinberge, Rechnungsführer. Religionslehrer **Löwy**, Prag, Kassier.

Rabbiner **Goldstein**, Nimburg, Rabbiner **Kraus**, Beraun, Ausschußmitglieder.

Zum 40jährigen Jubiläum des israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen.*)

Die Zeit der Schulferien ist auch die Zeit der Kongresse. Die Fach- und Berufsgenossen auf den verschiedenen Gebieten menschlicher Tätigkeit, Künstler, Gelehrte, Industrielle, Kaufherren, Handels- und Gewerbsleute usw. kommen in dieser Zeit an vorher dazu erwählten Orten zusammen, um über Gegenstände ihres Faches und ihrer beruflichen Interessen zu beraten und Beschlüsse zu fassen. Die Sache ist

*) Ueber Ansuchen unseres Obmannstellvertreters hatte Herr Professor Rabbiner Stark die Liebenswürdigkeit, diesen Artikel unserem Blatte zur Verfügung zu stellen. Wir sprechen dem Herrn Professor hiefür unseren besten Dank aus und wünschen vom Herzen, es möge ihm gegönnt sein, mit uns das nächste 40jährige Jubiläum zu feiern.
Die Red.

nicht neu, keineswegs ein Produkt oder eine Errungenschaft unserer an Vereinsbildungen so schöpferischen und produktiven Zeit. Schon Psalm 2 erzählt uns von einer Zusammenkunft sämtlicher irdischer Tyrannen und Machthaber, die sich sonst in den Haaren lagen, um darüber zu beraten, wie sie die letzten Fesseln, in welchen die höchste Macht, Gott, sie noch gefangen hielt, abwerfen könnten, um hier auf Erden schrankenlos schalten und walten zu können. Und unser agadisches Schrifttum enthält einen detaillierten Bericht über einen Kongreß, den „die Hasser Israels,“ die Bezeichnung „Antisemiten“ war damals noch nicht üblich, in alter Zeit — Ort und Zeit sind nicht genau angegeben, lassen sich aber erraten — abgehalten haben. Dieser Kongreß war, wie man sich denken kann, sehr zahlreich besucht. Fast alle Völker der Erde hatten ihre Vertreter hingeschickt. Denn Israel besitzt seit undenklichen Zeiten die unverdiente Ehre, viele Feinde zu haben, da es ja seit jeher viele schlechte Menschen gegeben hat. Da es auf diesem Kongresse sehr geräuschvoll, überaus lärmend und turbulent zuging und die Teilnehmer zuletzt einander in die Haare gerieten, könnte man nach den analogen Erscheinungen und Erfahrungen in unserer Zeit glauben, es scheint dies aber doch nicht der Fall gewesen zu sein. Soweit war man damals doch noch nicht vorgeschritten. Das Merkwürdigste bei der Sache ist jedenfalls der Umstand, daß wir bei dem Kongresse Personen finden, die zu ganz verschiedener Zeit gelebt haben. Wir sehen da Männer vereinigt, die nicht bloß durch weite Länderstrecken, sondern auch durch Jahrhunderte umfassende Zeiträume von einander getrennt lebten.

So erblicken wir auf dem Präsidentenstuhl die uns aus Mosis Zeiten wohlbekannte Gestalt Bileams, ihm zur Rechten den Aegypterkönig Pharao und zur Linken den Moabitenkönig Balak. Man sieht, daß damals Wahrsager und Zauberer, Segen- und Fluchspender höher im Range standen, als Fürsten und Könige. In der vordersten Bank nimmt der Agagite Haman den ersten Platz ein. Nicht weit vom langen Perserrock Hamans, an dem ein Götzenbild angeheftet war, — denn auf einem solchen Kongresse muß es ja auch fromme Leute geben, — zieht eine römische Toga unsere Aufmerksamkeit auf sich. Deren Träger soll, wie man uns sagt, Kaiser Hadrian sein. Auch ein griechischer Philosophenmantel fällt uns in die Augen. Derselbe bedeckt die Blößen des Neuplatonikers Eunimos des Gardäers, der uns aus seinen theologischen Diskussionen mit R. Meïr bekannt ist. Die Namen jener Teilnehmer an der illustren Versammlung, welche keine solche Weltberühmtheit wie die genannten erlangt haben, können wir nicht angeben, da sie nicht genannt werden.

Ob nicht einige unserer antisemitischen Größen dort gewesen sind, läßt sich deswegen doch nicht mit vollständiger Bestimmtheit verneinen. Denn trotz ihrer gegenwärtig künstlich aufgebauschten Größe wären sie damals die Kleinsten unter den Kleinen gewesen und hätten trotz ihres lauten Geschreis nicht die geringste Beachtung ge-

funden. Nur daraus kann man schließen, daß sie nicht dort gewesen sind, weil, wie schon oben bemerkt, die Beratungen einen ziemlich ruhigen Verlauf nahmen; es kam zu keiner Prügelei und die Polizei fand keine Veranlassung zum Einschreiten. Hauptsächlich aber daraus, weil nach längerem Hin- und Herdebattieren alle Anwesenden den gemäßigten Ansichten der beiden Philosophen Bileam und Eunimos ihre Zustimmung gaben.

Gegenstand der Beratung bildete selbstverständlich die Frage, welches wohl das geeignetste Mittel sei, die überall dominierende Macht des Judentums zu brechen. Von den verschiedentlichen Mitteln, welche von verschiedenen Seiten in Vorschlag gebracht worden sind, als etwa : die jüdischen Kinder ins Wasser zu werfen, oder nach ihrer Geburt wenigstens mit Wasser bespritzen, oder Männer und Weiber zu töten, zum mindesten ihnen zu verbieten, eine Ehe miteinander einzugehen, will ich nicht weiter reden, denn diese Vorschläge wurden von der Versammlung verworfen, weil die vorgeschlagenen Mittel sich bereits in einer früheren Zeit als unzweckmäßig und nicht zum Ziele führend erwiesen hatten. Einer näheren Erwähnung wollen wir nur die Ausführungen und Vorschläge der beiden Philosophen, die, wie schon bemerkt, mit Stimmeneinhelligkeit zum Beschlusse erhoben worden sind, würdigen.

Wie von Männern des Geistes nicht anders zu erwarten, erklärten Bileam und Eunimos, daß dem Judentume mit Mitteln roher Gewalt nicht beizukommen sei. Das Judentum, sagten sie, sei in erster Reihe eine geistige Potenz und müsse daher vor allem auch mit geistigen Mitteln bekämpft werden. Gewaltmittel werden erst, nachdem die geistige Macht des Judentums gebrochen sein wird, am Platze sein und sich wirkungsvoll erweisen. Das Judentum, setzten sie zur Erklärung ihrer Behauptung weiter auseinander, schöpfe seine Macht und Kraft aus seiner Lehre und seinem Gesetze. Die Stätten, wo diese gelehrt, verkündet, und von welchen aus sie verbreitet werden, die Lehr- und Gotteshäuser, die Schulen und Synagogen, seien die Festungen, die Zeughäuser, die Waffenkammern, die militärischen Unterrichtsanstalten des Judentums; die Gesetzeslehrer und Jugendbildner in Israel seien dessen Offiziere, Generale und Feldherren, bilden dessen „Kriegswagen und Reiterei.“ Um des Judentums Macht zu brechen, müsse daher vor allem ein Vernichtungskrieg gegen diese, gegen die Thora, gegen das jüdische Religionsgesetz, gegen dessen Lehren und hauptsächlich gegen die Unterweisung der jüdischen Jugend in demselben geführt werden. Gehet hin, schlossen sie ihre Ausführungen, in die Lehr- und Gotteshäuser der Juden und horchet auf, solange ihr dort die zwitschernde Stimme von lernenden Kindern vernehmen werdet, werden alle euere Bemühungen zur Vernichtung des Judentums vergeblich sein, denn die Juden haben von ihrem Urahn die Zusicherung erhalten, solange Jakobs Stimme in seinen Lehr- und Gotteshäusern ertönt, werden Esau's Hände ihm gegenüber ohn-

mächtig sein. Nehmet also den Juden das Gesetz weg, schließet ihre Lehrhäuser, beschränket ihren Religionsunterricht, verfolget die Gesetzes- und Religionslehrer und der Lebensbaum des Judentums wird nach und nach verdorren, da die Quelle, welche ihn bisher befruchtete, versiegen wird. Sollten aber in irgend einem Lande Gesetze bestehen, welche unglücklicher Weise ein solches Vorgehen nicht zulassen, so werden sich wohl überall gelehrte Männer, Professoren genannt, finden, denen es ein Leichtes sein wird, nachzuweisen, daß das jüdische Religionsgesetz, namentlich der Talmud, unvernünftige, unmoralische, unmenschliche, staatsgefährliche Lehren enthalte und der Staat daher nicht bloß das Recht, sondern sogar die Pflicht habe, dem Talmud und der ganzen jüdischen Religion auf gesetzlichem Wege den Garaus zu machen.

Die ganze Versammlung wurde von einer hohen Begeisterung ergriffen, alle drängten sich an die beiden Philosophen heran, um ihnen die Hand zu drücken und ihre Bewunderung auszusprechen. Pharao, Nebukadnezar, Haman und andere bedauerten es aufs Höchste, daß ihre Gebeine schon seit Jahrhunderten vermodert in der Erde liegen und sie nicht mehr imstande seien, den Vorschlag Bileams und Eunimos, der einstimmig zum Beschlusse erhoben wurde, zur Ausführung zu bringen. Kaiser Hadrian eilte nach Hause und erließ jene judenfeindlichen Dekrete, welche in der Geschichte der Juden eine solch traurige Berühmtheit erlangt haben.

Diese Kongreßgeschichte des Midrasch lehrt uns so deutlich, wo die Machtquelle des Judentums liegt, was uns not tut, um den Bestand des Judentums zu sichern und mahnt uns so eindringlich das Thorastudium, die Wissenschaft des Judentums zu pflegen und namentlich für einen gründlichen und umfassenden Unterricht der Jugend in der Thora, in der hebräischen Sprache und jüdischen Geschichte Sorge zu tragen, daß alle weiteren diesbezüglichen Auseinandersetzungen meinerseits überflüssig sind, da sie den Eindruck nur abschwächen könnten.

Nur die eine Bemerkung möchte ich zu der Kongreßgeschichte noch machen. Hätte der Kongreß in unserer Zeit stattgefunden, so hätten gewiß die beiden leitenden Persönlichkeiten, Bileam und Eunimos nicht bloß auf die jüdischen Lehrhäuser (solche gibt es ja zur Zeit nur noch wenige) und Gotteshäuser, sondern hauptsächlich in erster Reihe auf unsere Familienhäuser hingewiesen und gesagt: Gehet hin und haltet in diesen Umschau. Werdet ihr dort noch die Stimme Jakobs vernehmen, herrscht dort noch jüdische Sitte, waltet dort noch der alte jüdische Geist, so gehet dann in die Lehr- und Gotteshäuser und schauet euch auch da um; wenn aber nicht, so könnet ihr euch den Weg in die letzteren ersparen, denn ohne jene haben diese keinen großen Wert, sie allein werden nicht imstande sein, das Judentum auf die Dauer zu erhalten. Alle weiteren Kongresse und Beratungen zur Vernichtung

des Judentums sind dann überflüssig; es wird dann schon von selbst zur Ohnmacht herabsinken und nach und nach gänzlich verfallen.

In diesem Falle, können wir hinzufügen, werden auch alle unsere Kongresse, Enqueten und Beratungen zur Verbesserung des Religionsunterrichtes nur wenig nützen. Solange der jüdische Geist nicht wieder in die jüdischen Familienhäuser einkehrt und nicht dort die Stimme Jakobs vernommen wird, solange wird das wöchentliche zweistündige „Gezwitscher der Kinder im Lehr- und Gotteshause“ allein das Judentum nicht zu erhalten vermögen. Wenn der Ewige nicht das Haus baut, wenn dieses der religiösen Grundlage gänzlich ermangelt und nicht in demselben an das Judentum erinnert, dann müssen sich die Bauleute — die Religionslehrer — beim Aufbau des Tempels des Judentums im Herzen der Jugend vergeblich abmühen. Das ist das Ceterum censeo, womit alle Enqueten und Kommissionen, welche über die Verbesserung, Hebung und Förderung des Religionsunterrichtes beraten, ihre Elaborate schließen müssen, so diese nicht den Zweck haben: ut aliquid factum esse videatur. Was im Talmud von der Atmosphäre Palästinas gesagt wird, daß sie nämlich den Verstand schärfe und das Thorastudium dadurch fördere und gedeihlich mache, das gilt jetzt in noch weit höherem Maße von der im Familienhause herrschenden Atmosphäre. Der Religionsunterricht kann bei aller warmen Begeisterung in der Schule nicht gedeihen, wenn im Hause die Temperatur in Bezug auf Religion und Judentum bis auf den Eispunkt oder gar unter diesen gesunken ist.

Möge es dem israelitischen Landeslehrervereine gegönnt sein, in den nächstfolgenden 40 Jahren seiner segensreichen Tätigkeit größere Erfolge sowohl im Lehrhause als auch im Familienhause zu erzielen, als in den zu Ende gegangenen. Und sollten dem Vereine von der Vorsehung noch weitere 40 Jahre beschieden sein, so mögen „die beiden Häuser Israels“ — Lehr- und Familienhaus — oder was dasselbe ist, Schule und Leben, zur vollständigen Ausgleichung und Versöhnung gelangen und ein allgemeiner Versöhnungstag gleichsam den Schlußpunkt dieser Versöhnung und Ausgleichung bilden. Unser erster und größter Lehrer Moses weilte dreimal zu je 40 Tagen auf dem Berge Sinai; das erstemal nach der Offenbarung bis zum Tage, da im Lager das goldene Kalb angebetet wurde, das war am 17. Tamus, das zweitemal vom Tage nach dem 17. Tamus, an welchem Tage auch Moses die Bundestafeln zerbrach, bis zu Ende des Monates Ab, das drittemal vom 1. Elul bis zum 10. Tischri, an diesem Tage sprach Gott nach der Ueberlieferung die Worte סלחתי כדברך und darum ist dieser Tag, an dem Gott Israel sein schweres Vergehen vollständig und freudigen Herzens (בשמחה) verziehen hat, zum Versöhnungstage für alle Zeiten festgesetzt worden, möge ein Gleiches dem Vereine beschieden sein! Und nur noch eines. Von den ersten und letzten 40 Tagen, die Moses auf dem Berge Sinai weilte, bemerken unsere alten Lehrer, daß sie ברצון von Wohlwollen und Freund-

lichkeit erfüllt waren, die mittleren 40 Jahre jedoch בכעס durch den Zorn Gottes wegen des goldenen Kalbes und die dadurch drohende Gefahr für Israel getrübt waren. Da nun schon die ersten 40 Jahre des Bestandes des israelitischen Landeslehrer-Vereines leider auch öfter בכעס durch manche Vorkommnisse getrübt waren, so wünsche ich ihm, daß die mittleren und späteren 40 Jahre ungetrübt nur ברצון verlaufen mögen.

Kgl. Weinberge, im August 1913. Professor, Rabbiner M. Stark.

Einladung zum Jubelfeste!

Alle Jahre lassen wir unsere Einladungen dringend ergehen und hoffen auf zahlreichen Besuch der Hauptversammlung. Heute ist das verlangte Opfer größer; denn schon am Vorabend des Verhandlungstages ist die Anwesenheit unserer Mitglieder nötig, alle, die Alten und die Jungen, damit sie teilnehmen an dem Ehrentage unseres Jubilars, des Vereines. Schon am Abend soll die eigentliche Festlichkeit stattfinden, da sollen wir uns versammeln, an die Vergangenheit erinnern, der Gegenwart uns erfreuen und voll Hoffnung in die Zukunft blicken. Es ist die Pflicht eines jeden Mitgliedes anwesend zu sein; denn nur durch die Anwesenheit aller Mitglieder kann der Verein würdig vertreten werden. Die alten lieben Veteranen sollen voll Freude und Genugtuung sehen, daß das Werk, an dem sie mitgeholfen, nach Jahrzehnten lebensfähig und wert ist, erhalten zu werden, sie gedenken dabei in stiller Wehmut der lieben treuen Kameraden, die vor der Zeit frühzeitig aufgebraucht im schweren Tun und Sorgen ihnen vorausgegangen und derer sie in Liebe und Freundschaft gedenken, mit denen sie noch nahe gestanden als ihren Altersgenossen. Und die Jungen sollen kommen, damit sie lernen, wie sie einst Pietät zu üben haben werden, wie sie es heute Gelegenheit zu sehen, mitzufühlen haben. Es soll ein Tag innigen Gedenkens, aber auch der Heiterkeit sein, an dem wir unsere Sorgen daheim lassen und in Gemütlichkeit die Stunden verbringen wollen, in wahrer Freundschaft und echter Kollegialität. Ein jeder trage sein Schärflein bei, der eine durch heitere Rede, der andere durch frohen Gesang, durch geistvollen Witz und ernsten Vortrag, jeder bringe etwas und alle werden sich erfreuen und sich des Jubelfestes noch lange in Freuden erinnern. — Lasset unsere warme Einladung nicht vergebens sein, ein jeder mache sich frei und bringe die Opfer, die die Anwesenheit in der Hauptstadt den Kollegen vom Lande auferlegt, er bringt es sich selbst, der Vereinigung, der er anzugehören die Ehre hat, er bringt es seiner Standesehre! Auf frohes Wiedersehen!

Die Bestrebungen des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen“ in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die Feier des 40 jährigen Bestandes des „Israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen“ fordert zu Gedanken und Betrachtungen

heraus, die am Schlusse eines solch großen Zeitabschnittes sich von selbst ergeben. Man läßt die Vergangenheit an sich vorüber ziehen, überdenkt, was geleistet, was unterlassen und nicht zum Ziele geführt wurde und zieht hieraus die Resultierende. Unbestrittene Tatsache jedoch ist und dieses beweisen die Beschlüsse und eingeleiteten Aktionen der Organe des Vereines, als da sind: Generalversammlung, Vereinsleitung, Fachorgan und Institutionen, daß alles in den abgelaufenen 4 Jahrzehnten des Vereinsbestandes unternommen wurde, was die statutarischen Bestimmungen unserer Berufsorganisation normieren, daß stets den gegebenen Zeitverhältnissen Rechnung getragen, daß den Vorgängen im öffentlichen Leben des Judentums in Böhmen auf dem Gebiete des Unterrichtes und des Kultus vollste Aufmerksamkeit zugewendet und daß nichts unversucht gelassen wurde, um geordnete und stabile Verhältnisse in alle das Judentum betreffenden Fragen und Angelegenheiten, soweit sie in die Sphäre unserer Organisation hinübergreifen, herbeizuführen.

Die Gründung des „Israelitischen Landeslehrervereines“ fällt in die Zeit der Entstehung des Hasnerischen Schulgesetzes, durch welches alle damals bestehenden öffentlichen israelitischen Schulen zu Privatanstalten umgewandelt wurden und durch welches allen an diesen Schulen wirkenden Lehrern die Rechte öffentlicher Lehrer, definitive Anstellung, Recht auf Altersversorgung u. a. m. genommen wurde. Man hoffte durch eine Zusammenfassung aller Lehrer zu einer Organisation, durch einmütiges, zielbewußtes Auftreten Erfolge zu erzielen; allein alle zu diesem Zwecke von der Vereinsleitung unternommenen Schritte hatten keinen wesentlichen Erfolg. Die Kultusgemeinden in den deutschen Gebieten Böhmens lösten ihre israelitischen Schulen im Rausche der damaligen freiheitlichen Zustände auf und hätten nicht einige Lehrer derselben in anderen Kronländern oder an allgemeinen Volksschulen Anstellung gefunden, sie wären vollständig brotlos geworden.

Im tschechischen Teil Böhmens jedoch erhielten sich die israelitischen Volksschulen bis auf geringe Ausnahmen bis zum Jahre 1897, in welchem Jahre bekanntlich durch die nationale Erhebung und durch die bereits in früheren Jahren kräftig angewachsene Agitation eines in Prag entstandenen tschechisch-jüdischen Vereines, der in die einzelnen Kultusgemeinden Emissäre zur Abhaltung von Vorträgen entsandte, fast sämtliche israelitischen Schulen bis auf etwa 10 aufgelöst wurden. Ob hiedurch dem Judentume und seiner Jugend gedient wurde, ist eine andere Frage.

Die Tatsachen beweisen, daß dieses nicht der Fall ist. Durch die Auflösung dieser Schulen wären alle diese Lehrer existenzlos geworden, hätte nicht das im Jahre 1890 erschienene „Gesetz zur Regelung der israelitischen Kultusgemeinden“ angeordnet, daß jede Gemeinde, die als solche gelten will, einen Rabbiner haben müsse. Zur Rettung dieser existenzlos gewordenen Lehrer erschien gleichzeitig eine Verord-

nung, durch welche die Landesstellen ermächtigt wurden, in den ersten 10 Jahren an mit nachweisbarem Bildungsgange versehene Lehrer die Dispens von dem Nachweise der verlangten Studien-Absolvierung eines vollständigen Gymnasiums zu erteilen. Von diesem Rechte machten damals alle lehrbefähigten Lehrer, wenngleich mit Widerstreben, aber genötigt zur Rettung ihrer Existenz, Gebrauch und wurden auf solche Art Rabbiner. Daß damals auch viele Unberufene und oft nur wenig allgemeines Wissen besitzende Funktionäre durch die erlangte Dispens zu Rabbinern berufen wurden, lag in den damaligen Zeitverhältnissen, nachdem das bezeichnete Gesetz 196 Kultusgemeinden kreierte, ohne daß die für diese Zahl erforderlichen qualifizierten Rabbiner vorhanden waren. Jede dieser kleinen Gemeinden wollte eben autonom und selbständig bleiben und betrieben dieses bei den politischen Behörden, was noch heute trotz des herrschenden Rabbinermangels der Fall ist. Der langjährige Kampf, der damals zwischen dem Lehrervereine und dem Verbande der akademisch gebildeten Rabbiner geführt wurde — der Antagonismus zwischen diesen beiden Kategorien von Rabbinern ist noch heute vorhanden — steht noch in frischer Erinnerung; doch hat er bereits an Aktualität und an Intensivität verloren. Diese Einrichtung hat sich eben eingelebt, der Kampf war unfruchtbar und die Allgemeinheit nahm aus purem Indifferentismus für solche Angelegenheiten kein Interesse an demselben. Zudem verringert sich die Zahl der sogenannten Dispensrabbiner durch das Naturgesetz und heute sind über 60 Rabbinatsstellen in den Kultusgemeinden Böhmens unbesetzt, da sich in den letzten 2 Jahrzehnten kein jüdischer Jüngling mehr weder dem Lehr- noch dem Rabbinerberufe aus Mangel an der sozialen und materiellen Existenzmöglichkeit, den dieser Beruf den Anwärtern bietet, mehr widmet.

In diesen und noch vielen anderen Belangen und eingetretenen Ereignissen, so in der Frage der Altersversorgung der Lehrer, der Regelung ihrer Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse, in Angelegenheit der geistigen Fortbildung derselben auf pädagogischer und methodischer Grundlage, in Hebung und Förderung des Standesbewußtseins hat der Lehrerverein in den abgelaufenen 4 Jahrzehnten ganz Ersprießliches, ja Wohltätiges geleistet. Mit Stolz verweist er auf die großartige Kulturarbeit in Böhmen, die seine Mitgliedschaft während des Bestandes der israelitischen Schulen geleistet hat, aus denen Männer von Namen, Glanz und Ansehen hervorgegangen sind; mit gehobenem Bewußtsein kann konstatiert werden, daß auch in der Gegenwart von der dem Verein zugehörigen Lehrerschaft, wenn auch im engeren Wirkungskreise, viel Kulturelles und Ethisches auf allen Gebieten der Erziehung und des Unterrichtes und im Gemeindewesen geleistet wird. Dabei haben es die Leiter des Landeslehrervereines in Böhmen niemals außeracht gelassen, auch im allgemeinen Interesse und zur Hebung des Judentums im Interesse der heranwachsenden Jugend und zur Förderung des Ansehens desselben zu wirken. Auf jedem Ge-

biete des kulturellen Lebens der Judenschaft in Böhmen hat der Landeslehrerverein mitgewirkt.

Er regte die Ausarbeitung einheitlicher Lehrpläne für den Religionsunterricht an, arbeitete sie aus, legte sie den Behörden vor, er strebte die gesetzliche Befähigung zum Religionslehramte durch Einsetzung einer staatlich anerkannten Prüfungskommission an, er arbeitet unablässig für die Einrichtung einer auf pädagogischer Grundlage eingerichteten Präparandie zur Heranbildung von Religionslehrern, da kein Nachwuchs vorhanden ist; er hat es durch intensives Petitionieren, durch Sammlung von Fakten bei den Schulbehörden dahin gebracht, daß der Religionsunterricht im ganzen Lande an jedes Kind erteilt werde; er ist weiters für die ordentliche Remunerierung des Religionsunterrichtes und der Wegentschädigungen maßgebendenorts eingetreten, hat durch Edierung vortrefflicher Lehrbücher für den hebräischen Unterricht, einer gediegenen Fibel- und eines Gebetbuches, bekannt unter Königsbergs Fibel Alluf bonim und Königsbergs Gebetbuch Alluf tephilla und durch Herausgabe von Fachblättern, die von gediegenen Pädagogen redigiert werden und wurden, auch auf literarischem Felde eine nicht zu unterschätzende produktive Tätigkeit hervorgebracht.

In das Gebiet seiner Tätigkeit zog der Landeslehrerverein, weil es die Stellung seiner Mitglieder tangierte, das Eintreten dafür im k. k. Reichsrate, daß in das Kultusbudget des Staates bei der Dotierung der Kongrua für die katholische und protestantische Konfession auch die jüdische für die leistungsunfähigen kleineren Gemeinden ein Betrag eingestellt werde.

Ebenso rührig und energisch setzte sich der Verein für die gesetzliche definitive Anstellung der Rabbiner und deren Altersversorgung im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1890 ein. (Statthalterei-Enquete.) Die Krönung aller unternommenen Aktionen des Landeslehrervereines liegt aber zur Zeit seiner Entstehung, (als die israelitischen Lehrer durch das neue Schulgesetz zu Privatlehrern degradiert wurden) in der Gründung des israelitischen Lehrerpensionsvereines, welcher den erhabenen Namen Sr. Majestät trägt und der vor 30 Jahren durch Proponierung des damals als Obmann des Vereines wirkenden k. k. Professors Dr. Alexander Kisch ins Leben gerufenen Hilfs- und Krankenkasse. Beide Wohlfahrtsinstitute entsprangen dem Bedürfnisse nach Selbsthilfe und entfalten nunmehr eine für die Lehrerschaft äußerst wohltätige Wirksamkeit. Durch die Initiative der ersten Vereinsleitung und deren Einschreiten bei der Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen widmete dieselbe anläßlich des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät zur Gründung eines Pensionsfondes für dienstunfähig gewordene Lehrer, deren Witwen und Waisen ein Stiftungskapital von 7000 fl. Diesen Fond vergrößerte die genannte Körperschaft um 40.000 fl. Durch diese Stiftungsbeträge war der Grund zu einer wohl geringen Altersversorgung gelegt, aber es war doch etwas, worauf weiter gebaut werden

konnte. Die Lehrerschaft, soweit sie sich dem Vereine anschloß, arbeitete an der Seite ihres Vorstandes unermüdlich an dem Ausbau dieses Institutes, so daß dasselbe nunmehr über einen Stammfond von K 275.000 verfügt. Leider muß konstatiert werden, daß die löblichen Kultusgemeinden mit wenigen Ausnahmen zur Leistungsfähigkeit dieses auch in ihrem Interesse gelegenen Pensionsinstitutes nichts beigetragen haben und so blieb und bleibt dasselbe unausgebaut, obgleich die segensreiche Wirksamkeit desselben klar zu Tage liegt und bereits viel Edles und Gutes an Witwen und Waisen geleistet wurde. Hätten die Kultusgemeinden im Verein mit der Lehrerschaft diese Institution ausgestaltet, sie besäßen heute eine glänzende, leistungsfähige Wohlfahrtseinrichtung und sie müßten nicht in den allgemeinen Privatbeamtenpensionsfond, wo Leistung und Gegenleistung in keinem Verhältnisse zu einander stehen, einzahlen. Aehnlich ergeht es jenen Lehrern und Rabbinern, die sich dem Lehrerpensionsvereine nicht angeschlossen haben und sich bisher nicht anschließen.

Eine gleich eminent wohltätige Wirksamkeit entfaltet die Hilfs- und Krankenkassa seit ihrem 30jährigen Bestande. Aus der Not der Verhältnisse hervorgegangen, greift sie in allen Hilfs- und Notlagen ihrer Mitglieder ein, unterstützt sie in Krankheitsfällen, hilft ihnen in bedrängter Lage durch Gewährung unverzinslicher Darlehen gegen kleine Abzahlungsraten und richtet sie solcherart ehrenhaft und seelisch auf, ohne daß sie sich demütigen müssen.

Welche Summe von werktätiger Menschenliebe diese Wohlfahrtseinrichtung bereits geleistet hat, beweisen die Annalen des Vereines und man braucht nur in denselben nachzublättern. Dieser Rückblick auf Vergangenheit und Gegenwart der Wirksamkeit des israelitischen Landeslehrervereines seit seinem 40jährigen Bestande zeigt nicht nur die rastlose, selbstlose und aufopferungsfähige Arbeit aller leitenden Persönlichkeiten während dieser langen Zeitperiode, sondern auch die treue Gefolgschaft und Opferwilligkeit seiner Mitgliedschaft und das Vertrauen zu dem Vereine. Sie anerkennt die Kraft und Macht einer Organisation und versteht zu würdigen den Satz: „Einigkeit und festes Zusammenhalten machen stark."

Wenden wir uns nach dem Ausgeführten der Zukunft zu! Wahrlich, der Ausblick in dieselbe ist wenig troſtreich! Auf allen Gebieten des jüdischen Lebens in Böhmen herrscht Indifferentismus und Kühle bis ans Herz. Das religiöse Leben in den Gemeinden ist im völligen Niedergang begriffen, für den Religionsunterricht und dessen Vertreter besteht kein Interesse — wäre er gesetzlich nicht vorgeschrieben, man würde ihn perhorreszieren — zudem ist das Judentum gespalten in Assimilanten und Zionisten, Nationale und Atheisten, in tschechische und deutsche Juden. Hiezu kommen noch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen die Juden am meisten leiden. Woher soll also das Eintreten für jüdische Angelegenheiten kommen? In dieser verworrenen Zeit, unter solchen ungünstigen Auspizien geht der

„Israelitische Landeslehrerverein“ an die Feier seines 40 jährigen Gründungsjubiläums. Wahrlich, es gehört ein Opfermut zu diesem Beginnen! Nichtsdestoweniger wollen wir Lehrer den Mut nicht verlieren. Sind wir Lehrer doch Idealisten vom reinsten Kern und Schrot und lassen uns die Hoffnung und die Zukunft nicht rauben. Der gute Kern im Judentum, sein alter Genius wird ihm auch über alle Krisen hinweghelfen und so stärkt sich auch die Lehrerschaft durch die Feier seines Jubelfestes zu neuen Taten und weiterer Arbeit aufgrund der Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft. Der Weg hiezu ist uns durch die Richtlinien des bereits Begonnenen und Unternommenen vorgezeichnet. Wir wollen an dem Werke, das wir begonnen, rüstig und unverdrossen weiterarbeiten. Wenngleich bei allen unternommenen Aktionen der Erfolg noch nicht errungen wurde, wir hoffen jedoch, daß es uns im Vereine mit den maßgebenden und führenden Persönlichkeiten der Judenheit, mit den Vorständen der Kultusgemeinden und mit den gleichgesinnten Vereinigungen und Fachorganisationen denn doch gelingen wird, in absehbarer Zeit zu verwirklichen, was der Landeslehrerverein zu erstreben sich vorgesetzt und begonnen hat und was er für den Fortbestand des Judentums für unumgänglich notwendig hält. Dazu ist in erster Linie die Schaffung eines besseren Kultusgemeindegesetzes, eine Neuregelung der Kultusgemeindesprengel mit Kreirung von Bezirksrabbinaten und Einsetzung einer jüdischen Zentral-Synagogenoberbehörde, die Erlangung einer stetigen Jahresdodation im Staatsbudget auch für den jüdischen Kultus und Unterricht, die Gründung einer Präparandie zur Heranbildung von Religionslehrern mit Zugrundelegung von Stipendien für dieselben erforderlich. Mit dieser Forderung in engster Verbindung steht der unbedingte Ausbau des bestehenden Lehrerpensionsvereines, der den Lehrern und Rabbinern genügende Altersversorgungen bietet und die Bürgschaft für feste Anstellungsverhältnisse zur Hebung des moralischen Ansehens derselben und zur Wahrung ihrer Unabhängigkeit mitarbeiten will und wird der Landeslehrerverein auch an der endlichen Schaffung einheitlicher Lehrpläne, an der Herbeiführung einer rechtlichen Stellung der Religionslehrer an den Mittelschulen. Es muß endlich Klarheit geschaffen werden in bezug auf die Rechte der Kultusfunktionäre, die von den obersten Verwaltungsbehörden als öffentliche Beamte deklariert werden, aber nicht im Genusse der Vorteile derselben stehen; wir werden auch fernerhin mit allem Eifer daran arbeiten, daß die jüdische Jugend, unsere Zukunft, zu selbstbewußten Männern, zu Charakteren mit steifem Nacken herangebildet werde. Die große, bedeutungsvolle Arbeit des Lehrerstandes für unser künftiges Geschlecht wollen wir in Wort und Schrift auch fernerhin an die Spitze unserer Vereinstätigkeit setzen, damit ihm jenes Ansehen und jene Bedeutung zuteil werde, die ihm vermöge seiner Mitarbeit an dem großen Erziehungswerke zukommt. Diese und noch andere Fragen — insbesondere die Gehaltsfrage — werden die Aufgaben und die Bestrebungen des

israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen in der Folge sein, ungeachet der Nörgeleien und Kritiken, die da in letzterer Zeit über kleinliche, angeblich grammatikalische und stilistische Verirrungen, die sie ihrer Meinung nach in den „Mitteilungen“ entdeckt zu haben glauben, sich lustig machen und die Leiter des Blattes bloßstellen wollen, dabei aber vergessen, daß es gilt, Einigkeit zu bewahren, festes Zusammengehen und Zusammenhalten herbeizuführen, wo so Großes und Erhabenes zu erstreben ist. — Zur Lösung aller dieser Gegenwarts- und Zukunftsarbeit bedürfen wir aber auch ruhiger politischer Verhältnisse, wirtschaftlichen Aufschwung, ferner führender, begeisterter Männer. Haben wir dieses alles, dann braucht uns vor der Zukunft nicht bange zu sein. S.

„Stiefkinder“.

Es woren zarte zwei Knaben, die im Jahre 1876 fast gleichzeitig das Licht der Welt erblickten. Man nannte sie: Lehrerverein und Pensionsfond. Tüchtige, warmherzige Männer nahmen sich der Zwillinge an und hegten und pflegten sie, wie es treue Mütter mit ihren Schmerzenskindern tun. Diesen ideal angelegten Männern, von denen die meisten leider bereits unter dem Rasen gebettet sind, wollen wir in tiefer Dankbarkeit gedenken und ihnen den Kranz treuen Gedenkens aufs Grab legen. Wir, die wir auch an der Wiege der Zwillinge standen, ehren und segnen ihr Andenken. Diese Männer, wie: Thorsch, Dresdner, Mautner, Stransky, Berka, Stein Löwit &c. haben ihre Namen mit goldenen Lettern in unser Herz eingegraben.

Die Zwillinge waren lebensfähig, aber sehr schwach und zart. Man suchte kräftige Pfleger für die Kleinen und war glücklich, solche gefunden zu haben. Die löbliche Landesjudenschaft in Böhmen mit ihrem seligen Obmann Markus Bauer nahmen sich der Kinder an und suchten sie zu kräftigen und zu stärken. Aber die treuen ersten Pfleger, die die Kleinen mit ihrem Herzblut genährt, starben und ihre Pfleglinge blieben verwaist und unentwickelt zurück. Sie sind bis heute die Stiefkinder der Judenschaft in Böhmen geblieben. Und doch sind diese Schmerzenskinder der alten guten Lehrer lebensfähig. Was würde aus den Zwillingen geworden sein, wenn sie warmherzige, wohltätige Pfleger gefunden hätten, wie solche der Freitisch, der Kreuzerverein &c. gefunden haben. Nach 40jährigem Bestande kann der Pensionsfond, wenns gut geht, 600 K seinen Lehrerveteranen bieten! — Wie leicht könnten die 85000 jüdischen Bewohner Böhmens den Stiefkindern aufhelfen! Wie viele Tränen der Lehrerveteranen, der verlassenen Witwen, der verwaisten Lehrerkinder könnten in Tränen der Freude verwandelt werden. O nehmet Euch in diesem Jubeljahr des Stiefkindes „Pensionsfond“ an, Ihr, die Ihr Herz, Gefühl und Mittel hiezu habet, lasset das Stiefkind nicht dahinsiechen, sendet uns Heilkünstler, bevor die Stiefkinder an Entkräftung sterben.

J. G. N.

Verschiedenes.

Festabend. Nach dem offiziellen Teil schließt ein Geselligkeitsabend an, bei welchem zunächst nur beim Obmann angemeldete Trinksprüche nach der von demselben festgesetzten Reihenfolge gehalten werden. Jene Kollegen, welche auf irgend eine für den Abend passende Art zur allgemeinen Unterhaltung beitragen wollen, werden dringend ersucht, dies dem Obmann sofort mitzuteilen, damit bei der Aufstellung der Reihenfolge darauf Rücksicht genommen werden kann.

Der Festabend findet am 7. September im Hotel Bristol, die Generalversammlung aber im Ausspeisungssaale des Mädchenfreitischvereines, Königshofergasse Nr. 15—17, statt. Wir bitten dieses genau zu beachten.

Die Darlehens- und Unterstützungskassa unseres Vereines wurde im Jahre 1883 gegründet. In diesem Zeitraume von 30 Jahren wurden 311 unverzinsliche Darlehen im Betrage von K 60.710 und 93 Unterstützungen im Betrage von K 3.755 gewährt, gewiß eine hübsche Leistung dieser Wohltätigkeitseinrichtung.

Sterbefall. Am 29. Juli a. c. starb in Triest, woselbst er auch mehrere Jahre i. R. lebte, Kollege und Vereinsmitglied Löwy Kleinzeller im 75. Lebensjahre. Mit ihm hat der unerbittliche Tod wieder einen jener Lehrer aus guter alter Zeit aus der Reihe der Lebenden gerissen, der eine sehr segensreiche Lehrtätigkeit in Böhmen entfaltete und gleich anderen eine bedeutende Kulturarbeit in diesem schönen Lande leistete. Er wirkte mehr als 2 Jahrzehnte an der mit Oeffentlichkeitsrecht ausgestatteten zweiklassigen Volksschule in Unterkralowitz als Oberlehrer in sehr verdienstvoller Weise und etwa 15 Jahre in Taus, ebenfalls als Schulleiter und Rabbiner. Eine große Schar dankbarer Schüler segnet ihn, denn er war ein gewissenhafter, vielseitig gebildeter Pädagog, der nebst allgemeinem Wissen auch große hebräische Kenntnisse auf allen Gebieten besaß. Zudem waren ihm ein integrer Charakter, ein unverwüstlicher klassischer Humor und freie Umgangsformen eigen. Seine ganze 35jährige Lehrtätigkeit erstreckte sich nur auf 2 Gemeinden, ein Beweis, wie sehr beliebt derselbe war. Im Jahre 1902 trat er in Pension und übersiedelte zu seinen vortrefflichen Söhnen nach Triest, woselbst der ältere Sohn, Dr. Viktor Kleinzeller, k. k. Finanzkommissär, und der jüngere, Berthold Kleinzeller, ein angesehener Kaufmann ist. Bis zu seinem Lebensende war er seit dem Bestande unseres Vereines und des Lehrerpensionsvereines Mitglied derselben; doch ist er niemals öffentlich hervorgetreten. Bescheiden, wie er gelebt, wollte er auch begraben werden, so hat er es letztwillig angeordnet. Nichtsdestoweniger gestaltete sich sein Begräbnis zu einer imposanten Leichenfeier, denn auch in Triest hat sich derselbe eine große Anzahl Verehrer erworben. Auch unser Verein und alle, die ihn kannten, werden diesem Biedermann ein dauerndes, treues

Andenken bewahren, nicht minder die große Anzahl der Schüler, die sein Andenken segnen werden. Möge ihm die Erde leicht werden.
ת׳נ׳צ׳ב׳ה׳ Sp . . . r

Jahresbericht pro 1912—1913 der Handelsschule Wertheimer. Die Idee des von uns begründeten individuellen Einzelunterrichtes gewinnt immer mehr Freunde. Der Fortschritt bricht sich Bahn. Die Zustimmungen aus den maßgebenden Kreisen, von der Lehrerschaft selbst, kommen uns besonders häufig direkt zu. Die Handelsschule Wertheimer, die mit 1. September l. J. das 39. Unterrichtsjahr beginnt, bietet durch ihren gewissenhaften, auf Grund von vieljähriger Erprobung ausgestalteten individuellen Einzelunterricht die Möglichkeit, in einer nicht im voraus begrenzten, lediglich vom eigenen Fleiße abhängigen Zeit die Handelswissenschaften wirklich und gründlich zu erlernen. Inspiziert wurde die Anstalt vom Herrn k. k. Regierungsrat Theodor Ried, k. k. Inspektor für den kommerziellen Unterricht. Seit vielen Jahren unterrichten dieselben Lehrkräfte und sind dadurch im Besitze einer langjährigen pädagogischen Praxis zum Vorteile für die Schüler. Alle unterrichten sie ganztägig, vor- und nachmittags, event. auch abends. Die Zahl der bisher verliehenen ganzen Freiplätze beträgt 1072. Es haben somit die Behörden, Aemter ꝛc. zusammen 1072 Bedürftigen je K 200.— erspart, sie erwerbsfähig gemacht und den Dank derselben für sich selbst erworben. Die Nachfrage nach Absolventen der Anstalt war seit jeher immer größer als die Zahl der vorhandenen Bewerber. Im verflossenen Schuljahre war die Aufnahme der Schüler auf 430 beschränkt.

Beraun. Der 36. Jahresbericht der einklassigen deutschen Volksschule mit dem Oeffentlichkeitsrechte liegt uns vor. Besucht wurde die Schule von 12 Kindern, 5 Knaben und 7 Mädchen (9 Israeliten, 2 Protestanten, 1 Katholik). Unterrichtet wurde nur am Vormittag. Die Schule erfreut sich der Gönnerschaft seitens hervorragender Gemeindemitglieder, die Schüler wurden beschenkt, die Lehrmittelsammlung vergrößert, die Lehrerbibliothek bereichert. Der kurze Bericht der Schulleitung spricht Bände. So klein die Schule, so gering die Schülerzahl ist, sie erfreut sich doch der Unterstützung der maßgebenden Faktoren, die diese deutsche Schule hochhalten, trotzdem sie große Opfer heischt. Das gibt den Beraunern das beste Zeugnis ihrer Klugheit, sie wissen, warum sie die Schule ihren Kindern erhalten. Wie viele Gemeinden gibt es in Böhmen, die es heute sehr bedauern, daß sie ihre Schulen vorzeitig, dem Rate schlechter Ratgeber folgend, aufgelöst haben?

Karlsbad. Am 16. August feierte Herr Rabbiner Dr. Ignaz Ziegler das Jubiläum seines 25 jährigen Wirkens in der Karlsbader Gemeinde. Zu Alsó-Kubin in Ungarn im Jahre 1861 geboren, vollendete er am Budapester Rabbinerseminar seine Studien und wurde in demselben Jahre zum Rabbiner der Karlsbader Kultusgemeinde gewählt. Und diese Wahl war für die Gemeinde von großem Segen, denn

Dr. Ziegler hatte in dem Weltkurort einen Wirkungskreis, den er zum Wohle der Gemeinde und zum Heil vieler armen, kranken Juden nützte. Dieser emsigen Tätigkeit ist das Kaiser Franz Josef-Regierungs-Jubiläums-Hospiz für arme, kranke Israeliten zu verdanken, das auf seine Anregung, und mit Hilfe der von ihm eingeleiteten Sammlungen ins Leben gerufen wurde. Dr. Ziegler ist ein trefflicher, geistvoller Redner, dem allwöchentlich eine große Gemeinde der verschiedensten Konfession mit Andacht zuhört und versteht er es trefflich, die Tagesereignisse in seinen Predigten mit einzuspinnen und anregend zu gestalten. Wenn wir auch mit seinen organisatorischen Ideen auf dem Gebiete des Judentums nicht übereinstimmen können, so muß ihm das Zeugnis des besten und ehrlichen Willens auch der Gegner abgeben. Dr. Ziegler hat sich als Schriftsteller auf jüdischem Gebiet einen hervorragenden Platz erworben, denn was er schreibt, ist klar und deutlich, verrät ein stupendes Wissen, Liebe für die Sache und zeigt deutlich die Absicht für seine Ideen zu erwärmen, zu begeistern. Seine Haphtaroth-Uebersetzungen haben Eingang in vielen Gotteshäusern gefunden, weit verbreitet ist auch sein Werk „Die Königsgleichnisse des Midrasch beleuchtet durch die Kaiserzeit". Seiner unermüdlichen Tätigkeit ist die Herausgabe der „Volksschriften über die jüdische Religion" zu danken, von welchen der 1. Jahrgang, 7 Hefte, erschienen sind, die im großen Ganzen Anklang fanden. Der Jubilar ist ein Mann mit einem edlen, guten Herzen, der trotz seiner großen Berufstätigkeit, trotz seiner vielseitigen schriftstellerischen Tätigkeit sich den vielen Armen, die seine Hilfe in Anspruch nehmen, nicht entzieht, was nicht hoch genug angerechnet werden kann. Dr. Ziegler wurden an seinem Jubeltage große Ehrungen und Aufmerksamkeiten aus der ganzen Welt zuteil, denn seine dankbaren Zuhörer rekrutieren sich aus aller Welt. Wir wünschen dem Jubilar noch viele segensreiche, schaffensfreudige Jahre ad multos annos!

Verkürzung der Mitglieder. **In jüngster Zeit haben sich die Fälle gehäuft, daß einige Vereinsmitglieder ihren eingegangenen Verpflichtungen dadurch nicht nachgekommen sind, daß sie die Ratenzahlungen auf die entlehnten Darlehen unregelmäßig oder gar nicht einsenden. Hiedurch verkürzen sie alle jene anderen Mitglieder, die auch ein Anrecht auf Darlehen haben, da solche wegen Geldmangels nicht gewährt werden können. Abgesehen hievon, verkürzen sie die Kassa, die ihnen unverzinsliche Darlehen gewährt, durch den Verlust von Zinsen, die man von den angelegten Geldern erzielen kann. Mit Außenständen kann kein Vorstand Darlehen bewilligen. Wir ersuchen also dringend alle diese säumigen Zahler, ihren Verpflichtungen nachzukommen.**

Die **Handelsschule Bergmann, Prag** (Eisengasse 22) ist gegenwärtig die einzige zweiklassige Handelsschule für Knaben mit deutscher Unterrichtssprache in Prag. Der Stolz dieser Schule ist es, mit größtem Erfolge den schulmäßigen Unterricht im Prager deutschen Han-

delsschulwesen eingeführt zu haben. Heute ist es bekannt, daß diese Schule tüchtige und praktische Kaufleute erzieht, nicht bloße Theoretiker, die den Handel nur oberflächlich kennen. Außer der zweiklassigen Knabenhandelsschule umfaßt die Handelsschule Bergmann in streng gesonderten Herren- und Damenabteilungen einjährige Handelskurse und Separatkurse mit unbestimmter Dauer. Die Schülerzahl betrug im verflossenen Schuljahre 427, welche in 11 Klassen von 19 Lehrkräften unterrichtet wurden. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß an dieser Schule die Schülerzahl alljährlich wächst. Die ausgezeichneten Erfolge verhelfen allen Absolventen zu einem guten Fortkommen und zur Begründung einer gesicherten Existenz.

Bücherschau.

M. Stengel. Kol Jehuda, hebr. Fibel, Verlag Jos. Schlesinger, Wien, Seitenstettengasse 5. Preis gebunden 40 h. Ein sehr hübsch ausgestattetes Lehrmittel mit schönem Druck auf gutem Papier. Das Büchlein bietet hinlänglich Uebungsstoff, führt dem Kinde stets nur einen Buchstaben vor, so daß seine Aufmerksamkeit nicht abgelenkt wird. Gleichzeitig ist am Schlusse jeder Uebung ein wichtiges hebräisches Wort beigefügt, das die Kinder ihrem Gedächtnisse einzuprägen haben. Eine sehr gute Idee war die Beifügung der Gebete mit deutscher Uebersetzung, die dem Lehrer vorzügliche Dienste leistet. Weniger erklärlich ist das auf Seite 46 und 47 hinzugefügte Alphabet des jüdischen Kindes, denn für Schüler der 1. und 2. Klasse sind die Sätze zu schwer, um eventuell memoriert zu werden. Auch die deutsche Schreibweise des lautbaren Schwa, Absatz 23. M'nora J'huda hätten wir lieber mit einem kurzem e gesehen statt des Apostrophes; denn dieser ist ja nicht lautbar, den Kindern ist diese Aussprache auch viel zu schwer, warum also nicht menora, jehuda ?

Instalační kázání, jež měl v israelském chrámě v Lounech dne 18. dubna 1913 rabín Dr. Richard Feder. Offen und ehrlich, begeisternd für den heiligen Beruf setzt der Redner sein Tätigkeitsprogramm vor seiner Gemeinde auseinander. Wer den ideal angelegten, feurigen Redner kennt, muß zugeben, daß er mit seiner Antrittsrede sich die Herzen seiner Gemeindemitglieder im Fluge eroberte.

Jung Juda. Illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend. 14. Jahrgang, Nr. 14. Inhalt: Rabbi Manasse Kohen. Börries, Freiherr von Münchhausen. — I. B. Samuel, K. 12. — Der Bürgermeister von New-York. G. König. — Ferien. J. Hart. — Abendkurs in Potok zloty in Galizien (Illustration). — Bilder aus Eisenstadt (2 Illustrat.). — Ein Jahrestag. Dr. Werner. — Abraham ibn Esra (Schluß). — Die Balkanjuden. -- Uebersetzungsaufgabe. — Rätsel. — Frage und Antwort.

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.